

Enztal-Bole

Amtsblatt für Wildbad

Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis M. 4.80 vierteljährlich, M. 1.60 monatlich. Frei ins Haus geliefert; durch die Post im inlandsdeutschen Verkehr M. 4.65 und 90 Pfg. Postzuschlag.

Anzeigenpreis: die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pfg., auswärts 30 Pfg., Anzeigenzeilen 75 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 3 Uhr vormittags.

Anzeigenannahme in Wildbad bei der Expedition Wilhelmstrasse 99, in Calmbach durch die Anzeigerfirma.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsdruckerei · Schriftleitung: Ch. Gack, beide in Wildbad. · Fernsprecher Nr. 33.

Nr. 29

Donnerstag, 5. Februar 1920

Jahrgang 54

Der Kampf um die Nordmark.

Seit dem 25. Januar hat sich an unserer Nordgrenze ein neues Stück Neutralität gebildet, das unter einer internationalen Verwaltung steht, bis zu dem Augenblick, wo nach dem Ergebnis der Volksabstimmung die künftige deutsch-dänische Grenze festgelegt worden ist. Der ganze Zweck der Abstimmung ist nicht etwa der, eine Scheidung zwischen den Deutschen und den Dänen zu schaffen, sondern lediglich der, die dänische Grenze möglichst weit nach Süden vorzuschieben; wobei England das Ziel verfolgt, nachdem uns Dänzig genommen ist, auch den Flensburger Hafen wenigstens völlig zu entwerten, und so seine Herrschaft in der Ostsee sicher zu stellen, während es Frankreich darauf ankommt, im Norden Deutschlands ebenso wie im Osten eine ewig offene Wunde zu schaffen, damit das deutsche Volk keine Gelegenheit hat, sich für einen späteren Kampf gegen Frankreich den Rücken oder die Flanke zu decken.

In unserer Lage können wir heute weiter tun, als aus unserer schlimmen Lage das möglichst Beste herauszuholen. In Nord-Schleswig ist seit Jahrzehnten von der preussisch-deutschen Politik viel versäumt worden. Man hat die dänische Agitation in ihren Wirkungen sehr unterschätzt. Dennoch ist das Deutschtum in einem halben Jahrhundert in zähem Ringen vorwärts gekommen. Das Städteviereck Flensburg—Apenrade—Tondern—Düsum ist von den Dänen längst aufgegeben worden, obwohl es einst ihre Hochburg gewesen ist. Sie hatten sich mehr und mehr auf Alsen und den nördlichsten Teil zurückgezogen, und auch hier hätten sie sich kaum zu halten vermocht, wenn die preussische Regierung durch Befriedelung von Domänen, durch eine wirtschaftliche Politik und durch Bahnen planmäßig für eine deutsche Blutzufuhr gesorgt hätte.

Durch den unglücklichen Ausgang des Krieges hat die Lage sich völlig verschoben. Die Angst vor den Steuern, Hunger und Entbehrungen, das sind die großen Krämpfe, die Dänemark gegen uns auszuspielen hat. Die Revolutionsregierung hat versucht, sich mit den Dänen direkt zu verständigen. Dadurch wurde aber die deutsche Bevölkerung waffenlos und ließ den Sturm der dänischen Arbeiter widerspruchslos über sich ergehen. Die kopenhagener Politik dachte nämlich an eine direkte Verständigung mit Deutschland nicht mehr, sie wußte, daß sie auf dem Umweg über Paris sehr viel mehr herauszuschlagen könnte, und ließ sich hienach von der Hoffnung auf reichen Landgewinn. Erst späterhin wurde ihr bange vor dem Gedanken, das Herr Clemenceau ihr machen wollte, als sie sich herausschaltete, daß ihr ein Danaergeschenk von mehr als 100.000 Deutschen gemacht werden sollte, viel mehr, als das kleine Milionenvolk überhaupt verdauen kann. Da haben sich in Kopenhagen die Geister getrennt, die Verhandlungen, unter ihnen der frühere deutsche Reichstagsabgeordnete Hanssen, der inzwischen zum dänischen Minister für das noch zu erwerbende Nord-Schleswig vorgeordnet war, suchten zu bremsen, und erreichten, daß wenigstens die rein deutsche dritte Zone, nämlich von Flensburg, aus der endgültigen Fassung des Versailler Vertrages wieder gestrichen wurde. Sie klammern sich offiziell an den Grundgedanken, daß sie nur das für Dänemark haben wollen, was wirklich dänisch ist.

Aber im Grunde wissen auch sie natürlich ganz genau, daß dieses Schlagwort nichts weiter ist, als eine politische Täuschung. Die erste Zone, in der geschlossen abgestimmt wird, umfaßt Alsen, geht mitten durch die Flensburger Förde, unmittelbar nördlich von Flensburg vorbei und dann west-nord-westlich weiter, um südlich Tondern die Nordsee zu erreichen. Sie allein ist schon ein Küsterring von Abstammungsgeometrie, denn sie ist so gezogen, daß die ganze rein deutsche Westküste mit ihren streifigen Bewohnern, daß die ganzen deutschen Enklaven von der dänischen Mehrheit mit ziemlicher Sicherheit verewaltigt werden. Inzwischen hat die internationale Kommission bis zur Abstimmung, die am 10. Februar erfolgen soll, die Verwaltung übernommen. Alles, was deutschfreundlich ist, wird ausgewiesen, den Dänen aber ist freie Bahn geschaffen für ihren Stimmenzang. Unbehaglich ist freilich für die Dänen, daß infolge der schlechten Valuta bei der Umrechnung in Kronen in den abzutretenden Gebieten jeder neun Behnel ihres Vermögens verliert. Sie hoffen zwar die große Last damit, daß sie angeblich die kleineren Besitztümer entlasten und Beträge von einigen 1000 Mark in Kronen voll auszubezahlen wollen, sie haben sich aber nachreifen lassen müssen, daß das eine Unwahrheit ist, denn

aus Dänemark ist gar nicht reich genug, um die Hunderte von Millionen aufzubringen, die schon für diese bescheidene Mißaktion notwendig wäre.

Mit den gleichen Mitteln wird in der zweiten Zone, wo die Abstimmung im März erfolgen soll, ein hnlächer Werbestreit vorbereitet. Hier geht der Kampf vornehmlich um Flensburg, das nachweislich 1914 nur kümmerliche 3 Prozent dänische Bevölkerung hatte, der jetzt durch wirtschaftliche Versprechungen gewonnen werden soll. Der fähle Empfang, der den Dänen zuteil geworden ist, spricht nicht gerade dafür, daß sie hier unendliche Erfolge erwarten können, und deshalb sind ihre Ansichten in der zweiten Zone, wo gemeindefeise abgestimmt wird, nicht allzu günstig, wenn die feindliche Kommission wirklich nach den Ergebnissen dieser Abstimmung die Grenze ziehen will. In jedem Falle aber werden die Deutschen dafür zu sorgen haben, daß sie sich recht genau so gut organisieren, wie die Dänen es ihnen vorgemacht haben. Seit länger als einem halben Jahrhundert ist Schleswig-Holstein zu einer Einheit verbunden gewesen, nie hat ein Stück davon zu Dänemark gehört, und deshalb wird das alte Lozungswort: „app ewig angedekt“ seine Kraft für eine bessere Zukunft bewahren, wie auch auf Grund einer wenig einwandfreien und durch Zwangsmitte erreichten Abstimmung für die nächsten Jahre der Trennungsstreich gezogen werden mag.

Prozeß Erzberger—Helfferich.

Berlin, 3. Febr.

Der Rechtsbeistand Erzbergers, v. Gordon, erklärte, Erzberger sei an den Serumwerken nicht mit einem Pfennig beteiligt. Ein Erfinder habe Erzberger mitgeteilt, daß er ein Keuchhustennmittel entdeckt habe, und Erzberger habe sich an mehrere Zentralratsmitglieder gewandt, um sie für die Sache zu interessieren. Jeder der Herren zeichnete einen Betrag von einigen tausend Mark. Ein Gewinn sei nicht gemacht worden.

Der Vertreter der sächsischen Serumwerke belundete als Zeuge, daß die Werke auf Vorstellung bei der Reichszuckerstelle dreiviertel Zentner Zuder im Monat erhalten hätten.

Prof. Dr. Judenack erklärt als Gutachter der Pinpodin-Präparate, er habe gleichzeitig mit diesem Auftrag ein Schreiben Erzbergers erhalten, das Pinpodin als ausgezeichnetes Mittel bezeichnet und mit dem Hinweis auf eine Anlage dem darin gedauerten Wunsch zu entsprechen hat. Die Anlage bestand aus einem Schreiben der Serumwerke an Erzberger, worin sie dessen Einwilligung bei ihrer Bitte um Zuderzufuhr erbaten.

Der Direktor der sächsischen Serumwerke bestätigte, daß nie eine Rückvergütung an die Pinpodin-Gesellschaft bezahlt worden sei. Erzberger sei für die Serumwerke in keiner Weise geschäftlich tätig gewesen. Als die Tatsache zur Sprache kam, daß Erzberger seine beiden Anteilscheine über Kennwert verkauft habe, erklärt der Zeuge auf Befragen des Vorsitzenden, daß Erzberger keinerlei Vorteile hatte, die nicht durch die Sache begründet waren.

Neues vom Tage.

Verweigerung und Abschied.

Berlin, 4. Febr. Die Note, in der die Entente die Auslieferung von etwa 900 Deutschen verlangt, ist von Herrn Millerand gestern dem Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation in Paris, Freiherrn v. Versener, überhandelt worden. Obwohl Herr v. Versener bereits am letzten Sonntag die ausdrückliche Weisung erhalten hatte, eine derartige Note ohne weiteres an das Auswärtige Amt weiterzuleiten, hat er die Note an Herrn Millerand zurückgeschickt mit der Erklärung, daß er es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne, bei der Auslieferung deutscher mitzuwirken. — Herr v. Versener hat telegraphisch seine Entlassung aus dem Reichsdienst nachgefragt und sofort erhalten. WZB.

Änderung in den Standesregistern.

Berlin, 4. Febr. Ein neuer Gesetzesentwurf der Reichsregierung sieht vor, daß bei Beurkundungen von Geburten, Heiraten und Sterbefällen die Angabe der Religion weggelassen soll. Außerdem sollen Vorschriften



Wie sich die Räumung Schleswig-Holsteins vollzieht

des Personenstandsgesetzes, die für unehelich Geborene Güter enthalten, beseitigt werden.

Abbruch des Bergarbeiterarbeits.

Effen, 4. Febr. Unter Mitwirkung des Reichskommissars Severing ist der Tarifvertrag für den rheinisch-westfälischen Bergbau nun zustande gekommen. Allen über 20 Jahre alten über und unter Tage beschäftigten Arbeitern wird vom 1. Februar ab eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 8 Mark, den jüngeren Arbeitern eine entsprechend geringere gewährt. Das Kindergeld, das bisher 20 Pfennig je Schicht und Kind betrug, ist auf eine Mark erhöht. Darin eingeschlossen ist der Betrag für die Erhöhung der Brot- und Kartoffelpreise. Außerdem wird ohne Rücksicht auf das Alter den unter Tage beschäftigten Arbeitern eine feste Schichtzulage von 5 Mark gegeben. Ferner wurde die Höchstzahl der Urlaubstage von sechs auf neun erhöht mit der Maßgabe, daß auf die über sechs Tage hinausgehenden Urlaubstage für das Urlaubsjahr 1919/20 verzichtet wird, dafür jedoch eine Urlaubsvergütung gezahlt wird.

Der ungarische Thronkandidat.

Paris, 4. Febr. „Petit Parisien“ erfährt, für den ungarischen Thron sei der Marquis von Cambridge, vormals Herzog von Ted, Schwager König Georgs, in Aussicht genommen. (Es gibt drei Brüder Cambridge, Enkel des Herzogs Alexander von Württemberg (1804 bis 1884) und der Gräfin Rheden. Der Vater der drei Marquis wurde 1863 vom König von Württemberg zum Herzog von Ted ernannt, ihre Schwester ist die jetzige Königin von England. Nach Ausbruch des Krieges legten die Teds ihren deutschen Namen ab, wie auch König Georg und andere Mitglieder der englischen Königsfamilie, und nannten sich Marquis von Cambridge, da ihre Mutter eine Schwester des Herzogs von Edward war. Welcher der drei Brüder in Frage kommt, ist nicht gesagt; der älteste, Adolf, ist 1868 geboren und war britischer Militärattache in Wien. — Es ist nun begreiflich, warum die Entente keinen „menschheitsunbedröckenden“ Habsburger in Ungarn „dulden“ kann.)

Befestigung der Rheingrenze.

Basel, 4. Febr. Die „Presse-Information“ meldet aus Paris, die französische Regierung werde alle Rheinbrückenköpfe im Elsaß besetzen und zwischen St. Ludwig und Straßburg starke Befestigungswerke anlegen.

Konferenz der Neutralen.

Vern, 4. Febr. Die holländische Regierung hat alle neutralen Staaten zu einer Konferenz am 15. Februar nach dem Haag eingeladen, um über die Frage des im Friedensvertrag von Versailles vorgesehenen internationalen Gerichtshofs zu beraten. Die Schweiz hat die Einladung angenommen.



Bern, 3. Febr. Aus Paris wird gemeldet, Wit-
lerand wies in der Vorkonferenz darauf hin,
daß Deutschland eine Menge Kohlen abliefern,
deren Qualität bedeutend geringer sei als die-
jenigen, die es sich abzuliefern verpflichtet hat. Eine
Note, welche diese Tatsache feststellt, ist an die Alliierten
abgegangen.

Amsterdam, 3. Febr. Nach dem „Telegraaf“ meldet
die „Times“ aus Washington, nachdem die Besprechung
der republikanischen und der demokratischen Senatoren
gescheitert sei, sei der Beitritt Amerikas zum Völkerverbund
ausgeschlossen.

Washington, 3. Febr. Die republikanischen Führer
beschlossen, sich mit den Demokraten dahin zu verständigen,
den Friedensvertrag in der kommenden Woche
neuerdings in öffentlicher Sitzung zu erörtern.

Paris, 3. Febr. (Havas.) Clemenceau ist am Mon-
tag für zwei Monate nach Ägypten gereist.

Saure Trauben.

Washington, 3. Febr. Der englische Geschäftsträger
Kendall gab für den abwesenden Vorkonferenz-Grey dem
Staatssekretär die Erklärung ab, Großbritannien habe
nicht die Absicht, eine neue Anleihe in den Vereinig-
ten Staaten aufzunehmen, es wünsche vielmehr, seine
Schulden zu vermindern.

Der Krieg im Osten.

Paris, 3. Febr. In der Nacht zum Montag ist der
Frieden zwischen Estland und Sowjetrußland in Kraft
getreten.

London, 3. Febr. „Morningpost“ berichtet aus War-
schau, der polnische Gesandte in London habe die pol-
nische Regierung verständigt, daß Lloyd George sich ge-
weigert habe, Polen im Kampf gegen die Bolschewisten
Hilfe zu leisten. Er habe zu verstehen gegeben, daß er
sich einem Frieden zwischen Polen und den Bolschewisten
nicht widersetzen werde.

Nach „Daily Mail“ erklärte der bisherige Vertreter
Japans in Jekuh, Kato, Japan wünsche, wenn es
nicht dazu gezwungen werde, keinen Krieg mit den Bol-
schewisten, aber es wolle die transsibirische Eisenbahn
in einem leistungsfähigen Zustand erhalten.

Helsingfors, 3. Febr. Aus England traf ein Eisen-
bahnwagen Lebensmittel ein, die für die englischen Ge-
fangenen in Rußland bestimmt sein sollen. Die bolsche-
wistischen Behörden nahmen die Sendung an der Grenze
in Empfang.

Die Jungtürken bewaffnen sich.

London, 3. Febr. Reuters meldet aus Konstantinopel,
daß die Nationalisten am Mittwoch voriger Woche aus
den Waffenlagern in Gallipoli 80 000 Gewehre, 500 000
Patronen und 33 Maschinengewehre entnommen und
wahrscheinlich nach der asiatischen Türkei gebracht haben.
Der national-türkische Ausschuss erklärte, daß die Türkei
Deutschland treu bleiben werde.

Widerspruch der Araber.

London, 3. Febr. „Times“ meldet, daß die Palästina-
wohnenden muslimanischen und katholischen Araber in
ihrer Deutlichkeit an den Papst gegen die jüdenfeindliche
ritische Politik in Palästina und insbesondere gegen
die Erklärung Balfours, daß Palästina das Land
der Juden sein müsse, Einspruch erhoben haben.

Ekkehard.

Von Viktor Scheffel.

Der Mann der Nacht war er — Ad bewägt. Er sah sich wie-
der in der Burgkapelle und die einzige Lampe schwebte über der
Hergogin Haupt wie damals, und wie er auf seine Gebieterin zu-
sprach, hatte sie das Amtlich der Waldfrau und lasche ihm
adonisch ins Gesicht; und wenn er schamlos von seiner
Strenge aufhörte, hörte er sein eigen Herz klochen und das
Wort Frau Hedwigs: O Schamloser, warum bist du kein Krieger-
mann worden? berstigte ihn, bis die Sonne hoch am Himmel stand
oder der Anblick Benedicts es verdrängte.

Erst taufte er sich ins harte schneehelle Gras am Abhang und
überdachte die letzten Momente; in läuternder Schwere der Alpen-
luft prägen sich Gesichter und Ereignisse klar vor seinem Denken,
es drängte ihn das Gefühl, daß er sich zog und schon und lösch
benommen und nicht einmal die Aufgabe gelöst, eine Geschichte zu
ergählen, wie Herr Spoggo und Praxebis. Ekkehard, du bist lä-
cherlich geworden, sprach er höhnlich leise zu sich selber und ver-
merkte dabei, er wähle an den Feldmähdern sein Behmen annehmen.

Darum war Ekkehard noch nicht reif für die klärenden Won-
nen der Einsamkeit. Der hastende Grund vorangegangenen Reich-
tum seine feltame Wirkung; wenn er in seiner Höhlenwelt laß,
glaubte er Stimmen zu hören, die stillend mit ihm plauderten
von irdischen Hoffnungen und den Täuschungen der Welt, Klang
und Ruf der Bogen Klang ihm wie freischwebender Schrei der Dämo-
nen und sein Gebet half nicht abhelfen.

Es war eine weiche würdige Sommernacht, er wollte sich
auf sein einfach Lager werfen, da schien der Mond in scharfer
Wang die Höhle an, zwei weiße Wolken zogen langsam einander
nach, er hörte, wie sie zueinander sprachen, und die eine Wolke
war Frau Hedwigs, die andere Praxebis. Ich will doch sehen, wie
die Ruhezeit eines schlüßigen Toren aussieht, sprach die dorrere,
weiche Wolke und schreite eilend über die Schwell der wogenden
Wände und stand gegenüber der Höhle über dem Hauert, dann
senkte sie sich wieder zu den Tannen, die solch in unzähligen Hel-
fen standen; die Tannen wurden lauter Winde, rauschend und überlautend, und
wurden lebendig und zogen wimmelsend aus und bewannen die Ab-
hänge des Waldschluchts zu erheben plaudern und zutenschenwin-
nen — da sprang Ekkehard schauernd auf und griff seinen Speer

— er war es, als wenn Praxebis aus der Höhle rief hochauf-
stehend: hinaus aus dem Alpen! rief es hinter ihm — alle Alpen He-
berlein, da rannite, er fort über den schmalen Steg an den Wänden
den Feldüberhängen hinaus in die Nacht wie ein Bergwälfener.
Nach stand die zweite Wolke beim Mond: Ich kann dir nicht helfen,
sprach sie mit Praxebis' Stimme, ich weiß den Weg nicht.

Er rannte bergab, der Boden war ihm eine Qual, und doch
lastete er am abfallenden Boden und trennte den Speer ein,
um nicht abzuschlittern und den hochaufliegenden Spanghosen
in die Hänge zu fallen.

Der nächste Rittsch den Höfentrost hieß war ein Kinder-
spiel gegen dieses Klümmen; über schwebelnden Abgrund, der
Gesche unerschrocken, kam er zu Thra. Die Felsen führten dort in
geradem ebenen Fall zu Tale, wenn sie die Augen von Gras und
Bergrang Weg zur halberstehenden Schwere nehen.

Jetzt stand er unten; da lag gelbemüßig lodend der grüne
Seedalfen, vom Windtanz verflücht. Von den verfallenen Stäm-
men am Ufer ging ein gepfeiftig Gehehen. Er ward reich vor
Ekkehard's Blick, warum du mich aufstief er, mein Herz will Ruhe!

Er konnte hinein in die stille glatte Fluß, — aber der Boden

Berlin, 3. Febr. Die militärischen Bildungsanstalten
sollen in bürgerliche Erziehungsanstalten umgewandelt wer-
den. Oberstudienrat Dr. Kerschenskeiner-München
ist zur Durchführung der Umwandlung nach Berlin be-
rufen worden.

Brüssel, 3. Febr. Die belgische Nationalbank wird
in einigen Tagen das Finkgeld einziehen und dafür neues
Nidalgeld in Umlauf setzen.

Prozeß Erzberger—Helfferrich.

Berlin, 3. Febr. In der heutigen Sitzung wird ein
Telegramm des zuständigen Gerichtszuges verlesen, wo-
nach der Zeuge August Thissen so leidend ist, daß
er die Reise nach Berlin nicht antreten könne.

Es kommen die Fälle Dombrowski und Angerer zur
Sprache und der Fall der sächsischen Serumwerke. Dr.
Helfferrich bemerkt dazu, Erzberger habe in der Zeit
der schlummrigen Zukerrot, den sächsischen Serumwerken
Zucker zugewiesen zur Herstellung eines Keuchhustenmit-
tels. Dabei habe er aber verschwiegen, daß er finanziell
an der Sache beteiligt sei.

Berlin, 3. Febr. Nach der „B. Z. a. M.“ beab-
sichtigt Reichsfinanzminister Erzberger an den Be-
ratungen des Steueraususses der Nationalversammlung
am 6. Februar teilzunehmen.

Die Lage der Kohlenversorgung.

Aus Württemberg wird uns geschrieben:

Wie von der Württ. Brennstoffstelle in einer Presse-
konferenz mitgeteilt wurde, sind die Aussichten der Koh-
lenversorgung geradezu niederschmetternd. Die
günstige milde Bitterung hat noch über die letzten Tage
hinweg gehalten. Auch in Gegenden, die nahe an den
Bergbaugebieten liegen, sind die Verhältnisse trostlos,
so daß große Industrien auch dort stillgelegt werden
müßten oder vor der Stilllegung stehen. Erst in den
nächsten 14 Tagen wird die Not voll in die Erschei-
nung treten, die durch das Hochwasser und die Offen-
bahnerstreiks verschärft wurde. Seit einer Woche ist
der Rheinweg wieder offen, Kohlen sind unterwegs, die
Leistungsfähigkeit der Wasserstraßen beginnt sich zu heben,
aber nun setzen die ganz ungeheuren Preisierungen von Koh-
len an die Entente ein. Württemberg erhielt im
Januar für Industrie und Hausbrand 82 500 Tonnen,
im November waren es 111 500, im Dezember 114 000
Tonnen. Gegen dem Jahr 1918 bedeutet dies ein
Weniger von 90 000 Tonnen in einem Monat, die Ge-
samtaufnahme im Jahre 1919 läßt gegenüber 1918 um
41 Prozent zurückgegangen. Der Prozentfuß an mind-
erwertiger Kohle ist zurückgegangen. Der Kohlenbedarf
der Württ. Eisenbahnen reicht nur noch für 11 Tage, im
letzten Monat noch für 18 Tage. Trotz des Notpro-
gramms ist es kaum möglich, die Elektrizitäts- und Gas-
werke noch zu beliefern. Ebenso trostlos ist es in der
ganzen Baustoffindustrie. Der Regierung ist es gelungen,
aus Böhmen jeden Monat kleine Kohlenmengen herbeizubekommen,
allein das Dezember-Hochwasser hat gerade
die Kohlengruben stillgelegt, die Württemberg beliefern
haben, so daß im Januar 60 Prozent dieser böhmischen
Kohle in Wegfall kommen. Die Dausbrandlieferung

nicht unter ihm, wohlthätig kühlend drang ihm des Berges
Frische durch Wirt und Wein.

Schon stand er bis an die Brust im Wasser, da bemerte er
seinen Schrit. Hier schaute er auf, die weichen Wänden waren
verschwindend, vom Mond in Duff gelüßt, traurig prächtig funkelte
Streu an Stern ihm zu Häupten.

In süß phantastischer Linie schwang die Mägdisalp ihren bis
zur höchsten Höhe großmüßigen Gipfel mondaufliegend; ihr
zu Linien ruhig a. erst das durchsichtige Haupt des Alten Mann,
zu Rechten und gegenüber dem Gesicht sich emporkämpend die graue
Pyramide des Sanlis, Jaden und Jelschdener räumten wie furch-
bare Schreden der Nacht. Da lüchelte Ekkehard auf den Steinboden
des Sees daß ihm die Blut über dem Dampf zusammenschlug,
dann tauchte er wieder auf und stand unbeweglich, die Arme hoch
erhaben wie ein Kreuz.

Da ging ein flüchtiger Schmerz durch Ekkehard's Seiten, die
Berge um ihn langten und schwannten, laujendende Wälder strömte
durch die Wälder, aufschäumend der See, viel tausend werdende
Fische in schweben Naheumangehalten wimmeln in den
Wagen. . . Aber in sanfter Schöne hing die Gestalt eines Weib-
ches empot und aufschwebte bis zum Gipfel der Mägdisalp; dort
lag sie im sanftweichen Grün und reich das Wasser aus dem langen,
tiefenden Haar und flocht sich einen Kranz aus dem Alpenblu-
men und rang die feldgelbes Gelob, den aus entzündete perferende
Wasserfall und strömte härter und strömte wilder und wirbelte
die Waid mit den feuchten Augen rauschend ihm in den See.

Als Ekkehard des andern Tages erwachte, lag er in seiner
Höhle, von stieligem Frost durchschüttelt — in den Armen lösmüßig
Jedochseinheit.

Die Sonne stand in der Mittagshöhe.
Benedictus kuckte draußen vorbei und sah ihn gitternd dalie-
gen, den Wolfspelz umgeschlagen. Die Kette hing tiefend und
wasserreicher über einem Felsstück.

Wenn Ihr wieder Fesseln im Seesalzfes fangen wollt, Berg-
bruder, sprach sie, so laßt mich's wissen, daß ich Euch führe. Der
Handbub, der Euch vor Sonnenaufgang begeherte, hat gesagt, Ihr
seid den Berg hinaufgewandt wie ein Nachtschwärmer.

Sie ging und läutete die Mittagsglocke für ihn.

Auf der Ebenen.

Sechs Tage lang war Ekkehard krank gelegen. Die Sonnen-
pfeile ihn, ein Krenl aus blauem Erzian gekocht schwächte
das Fieber. Die Alpenluft tat das Ihre. Eine starke Erschüt-
terung war ihm notwendig gewesen, um an Körper und Geist das
gestörte Gleichgewicht herzustellen. Jetzt war es in Ordnung. Er
hörte keine Stimmen und sah keine Phantomen mehr. Kindes
Gefühl von Ruhe und aufspüßender Gesundheit durchströmte ihn;
es war jener Zustand sanfter Unkraft, der schweremüßigen genesen-
den Menschen so wohl ansteht. Sein Denken war ernst, aber
nimmt bitter.

Ich habe von den Bergen was gelernt, sprach er zu sich selber.
Toben bist nicht, wenn auch die zanderreichste Waid war um sich,
der Mensch muß von Stein werden, wie der Gantis, und kühnen
den Spangier von Berg legen, kann der Traum der Nacht soll
wissen, wie es drinnen lacht und glüht, das ist besser.

Und mächtig ward ihm die Trübsal der letzten Bergangeneit
in mildem Duft verströmt; er dachte an die Hergogin und alles, was
auf dem hohen Thiel geschienen; es tat ihm nimmer weh. Und
das ist das härteste, gewaltigste Natur, daß sie nicht nur sich
selber als ein mächtig wachsend Bild vor den Menschen stellt,
sondern den Geist überhaupt auswendend anregt und fernliegende
verschwendene Zeit im Gedächtnis wieder heraufbeschwört. Ekke-
hard hatte lang nimmer auf die Tage seiner Jugend zurückge-
schaut, jetzt schüßte sich sein Denken am liebsten dorthin, als wäre
es ein Paradiesgarten, aus dem ihn der Sturm des Lebens hin-
ausgeriff. Er hatte einmal Jahre in der Klosterschule zu Lorich
am Rhein verbracht; damals ahnte er nicht, was in der Frauen-

berägt bis Dezember ohne Gastots 30,7 Prozent des
vorgezeichneten Programms für die städt. Bezirke, 20,8
Prozent für die Kommunalverbände. Wegen die schemati-
sche Durchführung des Notprogramms und gegen die
einseitige Stellungnahme der Kohlenausgleichstelle in
Mannheim wird mit aller Macht gearbeitet.

Das Nachbarrecht des Gartenbesizers.

Besonders bei kleinen Gärten läßt es sich nicht ver-
meiden, daß die Bäume zum Teil dicht an die Grenze
zu stehen kommen und mit den Wurzeln und Zweigen in
den Bereich des Nachbargrundstücks hineinragen. Das
kann zu Unzuträglichkeiten führen. Da wir nun bald
in der Zeit stehen, in der der Gartenbesitzer seine Bäume
zu beschneiden pflegt, so ist vielleicht eine Aufklärung über
die Rechtslage nicht unangebracht.

Was zunächst die Wurzeln eines Baumes oder
Stranchs anlangt, die von dem Nachbargrundstück ein-
gedrungen sind, so kann der Eigentümer eines Gartens
diese ohne weiteres abschneiden und behalten. Ausgesiebt,
daß sie kein Grundstück beeinträchtigen. Letzteres wird
z. B. dann der Fall sein, wenn er selbst Bäume in der
Nähe stehen hat und diesen durch die eingedrungenen Wur-
zeln die Feuchtigkeit entzogen wird. Hinsichtlich der über-
ragenden Zweige gilt das gleiche Recht, nur wird hier
von dem Gesetz weiter gefordert, daß der Eigentümer des
Gartens dem Nachbar zunächst eine angemessene Frist
zur Beseitigung der Zweige bestimmt und der Nachbar die
Zweige innerhalb der Frist nicht selbst beseitigt hat; erst
dann also kann der Eigentümer des Gartens zur Selbst-
hilfe greifen — natürlich auch hier eben vorausgesetzt,
daß die Zweige kein Grundstück wirklich beeinträchtigen.
z. B. stehen in der Nähe stehenden Pflanzen das nöti-
gen Sonnenlicht entziehen. War die Frist nicht angemessen,
oder liegt sonst eine der obigen Voraussetzungen nicht
vor, so erfolgt das Abschneiden zu Unrecht, verpflichtet
zum Schadenersatz und die Zweige dürfen nicht behal-
ten werden. — Anders liegt der Fall, wenn nicht die Zwei-
ge eines Baumes in das Nachbargrundstück hineinragen,
sondern dessen Stamm (insolge schiefen Wachsens). Dann
muß der Eigentümer des Baumes gegebenenfalls auf des-
sen Beseitigung verklagt werden.

Nicht zu verwechseln mit den besprochenen Fällen ist
schließlich der Fall des sog. Grenzbaums oder Grenz-
strauchs, das ist ein Baum oder Strauch, der bei sei-
nem Herausstreuen aus dem Boden von der Grenze durch-
schritten wird. Die Früchte eines solchen Baumes ge-
hören den Nachbarn zu gleichen Teilen, ebenso der Baum
selbst, sobald er gefällt wird, einerlei, ob die Zweige des
Baumes sich mehr nach dem einen oder dem anderen
Grundstück zu erstrecken. Jeder Nachbar kann jeberzeit
die Beseitigung eines solchen Baumes verlangen, deren
Kosten dann den Nachbarn zu gleichen Teilen zur Last
fallen. Der die Beseitigung verlangende Nachbar hat
jedoch die Kosten allein zu tragen, wenn der andere auf
sein Recht an dem Baume verzichtet.

dunkeln Augen für bergvergrenzte Welt verborgen glimmt, die
alten Pergamente von n. keine Welt.

Über eine Welt hat ihm schon damals fest ins Herz ge-
schrieben, das war der Bruder Konrad von Alze. In ihm, den ihm
wenig Jahre älteren, hatte Ekkehard die erste Reizung junger
Kreuzkämpfer gekostet; ihr Lebensweg ging auseinander, es war
Wald gewachsen über die Tage von Lorich, jetzt tauchten sie trüb-
lich vor der Verzögerung auf, gleich dem dunkeln Hügeland des
Hohes, wenn die Morgenröte ihre Stellen drauf geworfen.

Jetzt lag Ekkehard's Gedanken an zu seinem treuen Ge-
sicht; er stand wieder mit ihm unter. Konrad's hängende
ganzem Vorhabe, er betete mit ihm an den alten Mönchsgarten,
und am Steinweg des blinden Herzogs Thassilo, er wandelte mit
ihm durch die schattigen Gänge des Klostergartens und lauschte
seinen Worten, — und nach Konrad damals gesprochen, was heße
und gut, denn er schaute mit dem Auge eines Dichters in die
Welt, und es war, als wären Blumen am Wege aufsprühen und
die Bogen läßt begleitend drin schweben, wenn sein Mund sich
aufsetzt zu hängiger Rede.

Eben so, nach Konrad's hatte Konrad einmal zum jungen
Konrad gesagt, da sie von der Warte des Gartens hinabschauten
ins Land, dort wo die weichen Sanddünen aus dem Feld aufstei-
gen, in ehemals Platz gewunden und Stämmung des Redars; so
gibt die Spur vergangener Wandergeschichten durch die Felder
vor nachkommen, und es ist schön, wenn sie des acht haben. Und
hier am Rhein ist heißer Boden, es wäre Zeit, daß wir das sam-
mein, was drauf gewachsen, ehe uns die leidige Schulmeister den
Zinn dafür abblöde.

Und an schließlichen Valslagen war Konrad mit ihm in den
Tobemund gewandert, da rietliche im grünen Dorsental verdeckt
eine Quelle, dann tranken sie und Konrad sprach: Reize dein
Haupt, hier ist der Totenbahn und Hagens Wuche und Siegfried's
Fronn, hiee nach dem besten aller Reden vom grimmigen Hagen
der Speer in den Wäldern gerannt, daß die Wälder allenthalb vom
holten Thra erlitten, dort auf dem Schloß hat Christenbildis um
den Verhängenen gekauert, bis des Hünenkönigs Woten kamen,
um die magie Waid zu werden — und er erzählte ihm all die alten
Mären von der Hängeburg zu Worms und von Habelungen Schach
und von Christenbildis Rache, und seine Wägen sprächen: Schlag
und rief er dem jungen Freunde zu, wenn wir Männer sind und
des Tages geübt, wollen wir ein Denkmal setzen den Geschickten
am Rhein; es gart und braust schon in mir tod ein gewaltig Lieb
von Habelungen und Rot und Rache und Tob, und die Märe
des hernen Siegfried, daß zu festen und zu festen, wie ich, wenn
es auch keine Drogen mehr zu erschlagen und sein Blut mehr ab-
zufallen gibt; wer mit heiligem Ehn die Waldluft schürft und
die Eien mit dem Morgenrot nicht, dem geht das gleiche Ver-
schöndis auf, er hört, was die Bogen von den Zweigen singen und
was der Sturmwind von allen Wärdern lüftet, und wird stark und
fest, und wenn er das Herz am rechten Fleck hat, schreibt er es
nieder in Ruh und Fremden der andern.

Ekkehard oben hatte lobt furcham den trüblich Nebenamt-
ger arpadant und gesagt: Mir wird schier schwindlig, wenn ich
der zahore, wie da ein anderer Homerus zu werden gedenkt. Und
Konrad sprach lächelnd: Eine Waid soll seiner Augen nach Dome-
rus, aber das Lieb der Mönche ist noch nicht gesungen und
mein Arm in ebn und mein Thra ist stark, und wer weiß, was
die Wolke der Mären bringt!



**AMBI-
Dachziegel-Maschine**
für Handbetrieb
Optima, Modell 1019 Silberner Staatspreis
AMBI, Abt. W/8989 Berlin-Johannisthal.

Stuttgart, 3. Febr. (Trauerfeier.) Der an einem Lungenschlage plötzlich verlebene Geh. Kommerzienrat Dr. ing. Arthur Jungmann von Schramberg wurde hier durch Feuer bestattet. Der Geistliche, Stadtpfarrer Ludwig, gab ein Lebensbild des Entschlafenen. Namens des Aufsichtsrats der Firma des Entschlafenen A. G. würdige Geh. Rat Direktor Fischer die Tätigkeit des Entschlafenen, besonders in den letzten Kriegsjahren und legte einen Kranz nieder. Weitere Kranzniederlegungen erfolgten für die Prokuristen der Jungmann-Werke, für die Beamten und Arbeiter, für die Filialen in Schwemmingen und Nottenburg und von der deutschen Uhren-Industrie. Stadtschultheiß Ritter sprach für die Stadtgemeinde Schramberg, deren Ehrenbürger der Entschlafene war, Dankesworte, Staatsrat Hergelmaier für das Präsidium des Württ. Kriegerbundes, Abg. Linke theilte für die deutsche demokratische Partei des Bezirks. Eine große Anzahl von Rednern aus der Industrie und einer Reihe von Vereinen brachte die Beerdigung, die der Verstorbene in allen Kreisen bejaht, weiter zum Ausdruck.

Stuttgart, 3. Febr. (Ansetzung der Bezirksratswahl.) Die Bezirksratswahl des hiesigen Gemeinderats wurde von der Rathausfraktion der Bürgerpartei angefordert. Auch die demokratische Partei und die sozialdemokratische Partei haben sich dieser Einsprache angeschlossen.

Stuttgart, 3. Febr. (Württ. Obstbauverein.) Der württ. Obstbauverein hielt am Montag hier seine Jahresversammlung. Dekonomierat Barth erstattete den Vereinsbericht. Der Verein zählt rund 26000 Mitglieder. Die aus der Gefangenschaft heimkehrenden Vereinsangehörigen erhalten, wie die Kriegsteilnehmer, ein Album mit schönen Obstbildern. Der Mustergarten des Vereins in Leonberg wurde an die dortige Stadtverwaltung verkauft. Obstbauinspektor Schaal betonte, daß die letztjährige Obsternie die Erwartung weit übertrifft habe und beklagte, daß bei der Regelung des Obstverkaufs wie der Preise die Fachleute nicht gehört wurden. Vater Michael Bertsch-Beuren, ein hervorragender Kenner des Obstbaus, hielt einen Vortrag über den Obstbau in Höhenlagen. In einer Vertrauensmännerversammlung wurde die gegenseitige Regelung der Vorbildung, Anstellung und Bezahlung der Baumwarte besprochen. Für die Vertretung der Obstbaumzüchter in der Landwirtschaftskammer wird gefordert, daß bei der Wahl von 11 Mitgliedern zur Kammer mindestens 2 Vertreter des Obstbauvereins berufen werden. Bei der künftigen Zuckerverteilung soll auf die Herstellung von Obstmarkeladen usw. mehr Rücksicht genommen werden. Der nächste Obstbaukongress wird in Dettlingen stattfinden.

Stuttgart, 3. Febr. (Arbeiter- und Bauernräte.) Der Landesauschuss der Arbeiter- und Bauernräte Württembergs hat sich in seiner letzten Sitzung mit dem Betriebsrätegesetz befaßt. Er kam zu der Ansicht, an die Arbeiter- und Angestelltenliste die Anforderung zu richten, sich auf der Grundlage des Betriebsrätegesetzes mit Entschiedenheit und Hingabe zu betätigen. Er ist der Auffassung, daß nach Beginn der Tätigkeit der Betriebsräte und Errichtung eines Reichswirtschaftsrats die Aufgabe der bisherigen Arbeiter- und Bauernräte erfüllt sein dürfte.

Stuttgart, 3. Febr. (Diebstähle.) In Wangen wurde in der Nacht auf Samstag der ganze Hühnerbestand des hiesigen Sadpflanzers abgeschlachtet. In der darauffolgenden Nacht wurden einer Frau zwei Geißen im Stall abgeschlachtet und gestohlen.

Welzheim, 4. Febr. (Eisenbahnverkehr.) Der durchgehende Verkehr auf der Strecke Schorndorf-Welzheim, der infolge des Einsturzes der Brücke beim letzten Hochwasser vom 23. Dezember unterbrochen worden war, ist gestern wieder fahrplanmäßig aufgenommen worden.

Wetzlar, 3. Febr. (Maulwurfsjagd.) Dem „Ernststörche“ wird aus einem Alldorf geschrieben: „Als und jung geht heute auf die Maulwurfsjagd; für die Helle, die ein Bäckermeister für die Firma Levisohn und Kohn u. Co. gekauft, werden 10 bis 12 Mk. bezahlt.“

Münzingen, 3. Febr. (Heimkehr.) Im Durchgangslager sind weitere 2000 Kriegsgefangene im Lager.

Singen, 3. Febr. (Ertappter Dieb.) Wägen diebstähle ließ sich der Werkführer Bodmer in der Geb. Freitag'schen Trielwarenfabrik zuschulden kommen. Am Freitagsabend wurde der Dieb ertappt, als er eben wieder Beute gemacht hatte. Bei einer Durchsichtigung seiner Wohnung wurden gestohlene Waren im Wert von einigen tausend Mark gefunden. Auch in die Wirtshaus zum Waldhorn wurde eingebrochen und Geld und Waren gestohlen.

Zaifingen, 3. Febr. (Einbruch.) In der Nacht auf Sonntag wurden in der Fabrik der Firma Martin Hermann Waren im Wert von etwa 30000 Mark gestohlen.

Mittag, 24. Sulz, 3. Febr. (Ergebnisse Wahl.) Bei der Schultheißenwahl haben von 488 Wahlberechtigten 411 Wähler abgestimmt. Gemeinderat Matthias Schmid und Gemeinderat Johannes Schöner erhielten je 136 Stimmen, Bernhard Beckenkopf 108 und August Wüder 31 Stimmen. Eine Neuwahl ist erforderlich.

Baden.

Karlsruhe, 3. Febr. Der Protest der Studierenden der Technischen Hochschule gegen die Berufung des Chemikers Dr. Max Meyer-Berlin nach Karlsruhe (wegen der jüdischen Abstammung Meyers) ist vom Ministerium als ein Eingriff in das Vorschlagsrecht des akadem. Senats und gegen das Berufungsrecht des Ministeriums zurückgewiesen und das chemische Institut geschlossen worden. Die Studentenschaft gab eine Erklärung ab, daß sie einen solchen Eingriff nicht beabsichtigt habe und den Schritt bedauere. Das Institut wurde darauf wieder geöffnet. Dr. Meyer hat auf die Berufung verzichtet. Die Oberheinische Korrespondenz meldet: Am Montag vormittag fand abends eine Sitzung des Ausschusses

der Studentenschaft der Techn. Hochschule statt, in welcher beschlossen wurde, an Rektor und Senat ein Schreiben zu richten, worin die Studentenschaft sich dagegen verweigert, daß sie den Versuch unternommen habe, in das Recht der Berufung einzugreifen. Sie habe lediglich verlangt, daß kein Jude auf den chemisch-technologischen Lehrstuhl der Hochschule kommt. Der Ausschuss beschloß, bis zum Eintreffen der Antwort auf dieses Schreiben in den Generalrat einzutreten. Das ist auch geschehen; die Studenten erschienen nicht in den Vorlesungen.

Karlsruhe, 3. Febr. Der Landesverband der badischen Hotelindustrie protestierte gegen das Vorgehen der Behörden gegen die Betriebe, die gewerbsmäßig Speisen an das Publikum verkaufen. Die Versammlung beauftragte einen Ausschuss, verständlich bei der badischen Landesregierung nachmals in Verhandlungen über eine Abänderung der Bestimmungen vom 7. März 1918 und 27. November 1919 einzutreten und im Fall der Ablehnung weitere Maßnahmen zu treffen.

Mannheim, 3. Febr. In Neuenheim fanden spielende Kinder ein Sak mit vierhundert wertvollen Eingekerkerten, die irgendwo geraubt worden sind.

Faerberischhofheim, 3. Febr. Das Ministerium des Innern hat verfügt, daß für Brotgetreide ausgegebene Ablieferungsurkunde auch für Grüngetreide gilt.

Griesheim b. Kehl, 3. Febr. Die französische Bejahungsbehörde hat dieser Tage unseren Ort verlassen. Wie man hört, soll demnächst der ganze Brückenkopf geräumt werden. In Kehl soll nur noch eine kleine Truppe zur Überwachung des Hafens verbleiben.

Freiburg, 3. Febr. Eine Zigeunerin, die Spigen und Andpfe verkaufte, machte sich an eine Köchin in der Viehere heran und wollte sie nötigen, sich zu verkaufen zu lassen. Hierfür forderte sie einen Betrag von 800 Mk., den sie schließlich auf 100 Mk. erniedrigte. Als die Köchin nicht darauf einging, verlangte die Zigeunerin 50 Mk. unter der Drohung, sie würde die Frau sonst unglücklich machen. Um die unheimliche Person los zu werden, wurden ihr 50 Mark gegeben.

Waldkirch, 3. Febr. Bei der Seidenfabrik Ringwald u. Co. sind man umfangreichen Diebstählen und Schiebung auf die Spur gekommen. Der Lageraufseher Fischer schaffte größere Mengen Seide beiseite. Das gestohlene Gut im Wert von über 20000 Mk. wurde durch Fehler nach Württemberg verkauft. Der Dieb und die Diebin sind verhaftet.

Singen, 3. Febr. In welcher schwierigen Lage diejenigen Gemeinden gekommen sind, die Schweizer Milch beziehen, zeigt eine Aufstellung für die Gemeinde Singen. Darnach schuldet die Stadt bei der Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich, bei der Züricher Kantonalbank und bei dem Verbande Nordostschweizerischer Käse- und Milchgenossenschaften in Winterthur einschließlich Januar 1920 444000 Franken. Diese Summe erfordert jährlich zu 5 Prozent eine Verzinsung von 22200 Franken, d. h. also jetzt ungefähr 250000 Mk. zinsen. Legt man die jetzige Valuta zu Grunde, so ergibt sich, daß die Schuld der Stadt Singen für bezogene Schweizer Milch z. Bt. 9,5 Millionen Mark ausmacht.

Singen a. S., 3. Febr. Wegen Kohlenmangels mußte die Fittingfabrik von heute ab ihren Betrieb einstellen.

Waldshut, 3. Febr. Die Anschlußbewegung an die Schweiz kommt nicht zur Ruhe. Die Gemeinde Wädingen, deren Abtreibungswünsche bekanntlich von der badischen Regierung abgelehnt worden sind, hat jetzt finanzpolitisch an Anschluß an die Schweiz vollzogen. Die Gemeindevorsteher wird in Zukunft in Franken erhoben werden. Auch die Gemeinbediensteten erhalten ihre Entlohnung in Schweizer Franken.

Konstanz, 3. Febr. Der wegen Raubmords an dem erkranketen Kaufmann B. Laumann zum Tode verurteilte 20jährige Kellner Wilh. Kumm ist zu lebenslänglichem Zuchthaus benadigt worden.

Handel und Verkehr.

Kurzer Wochenbericht

Der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsraats vom 27. Januar bis 2. Februar 1920.

Die steigende Preisbewegung in der im freien Verkehr gehandelten Bodenkäse ging in der abgelaufenen Woche weiter, weil die Käse für die Kommunen in Hälften frachten und Haler anhielten und letzterer besonders für Mästen und Nährmittelfabriken wieder gekauft wurde. Hierzu gesellten sich diesmal Haler anhaltungen für Reichsversorgungsämter. Diese hatten bisher die Deckung des Futterbedarfs für den verhältnismäßig kleiner Bestand an Soldatenpersonen aus der Umlage erhalten. Da nicht anzunehmen ist, daß diese Quelle schon so völlig erschöpft ist, daß deshalb die Versorgungsämter ihre Zuzucht zum freien Markt bei einem Halerpreis von circa 190 Mark für den Zentner nehmen müßten, während die Umlage den Erzeugern den Haler zum Preis von 20 Mark für den Zentner abnimmt, so ist es nicht ganz unwahrscheinlich, daß diese Halerkäufe der Reichsversorgungsämter ebenso wie die der Kommunen eine Sicherung gegen etwaige Stockungen in der Produktion sein können.

Marktbericht.

— **Schweinemärkte.** Bei dem Wochenschweinemarkte in Hall waren 315 Milchschweine zugeführt, von denen 250 Stück verkauft wurden, das Paar zu 400-500 Mk. — In Ferrenberg wurden 26 Milchschweine, das Paar zu 450-500 Mk. und 10 Ferkel zu je 620-720 Mk. verkauft. Der Handel war flau.

— **Von der Brüdergemeinde.** Das theologische Seminar der evangelischen Brüdergemeinde ist von Gnadenwald in Oberösterreich, wo es über 100 Jahre seine Heimat hatte, Ende Januar nach Herrnhut in Sachsen verlegt worden. Ihrer teilweise polnischen Umgebung, drohte auch die reichsdemokratischen Brüdergemeindegemeinschaft Gnadenwald ein Schicksal, durch die Volksabstimmung an Polen abgetreten zu werden.

Der Kenner der Affensprache gekorben. Antonopoda in Tennessee (Nordamerika) wird der von Professor Richard L. Garner gemeldet, jenes Affenkenner, der durch seine Erklärung berühmt geworden ist, er verstehe die Sprache der Affen. Garner, der 71 Jahre alt geworden ist, kamte aus Virginien und war ursprünglich Schullehrer. Seit 1890 widmete er sich vollständig und unermüdet dem Studium des Lebens, der Gewohnheiten und Sprache der Affen. Er beschäftigte sich zunächst mit dem Leben der Affen in der Gefangenschaft und machte hier die Entdeckung, daß die Tiere durch gewisse Laute sich miteinander verständigen könnten. Schon damals trat er mit der Behauptung einer „Affenprache“ hervor; aber seine eigentlichen Forschungen unternahm er in Afrika selbst, wofür er zum erstenmal im Jahre 1892 ging. Er lebte nun lange im Gabun-Gebiet, der Heimat des Gorilla. Er veröffentlichte dann später lange Berichte über sein Leben im afrikanischen Urwald, wo er in einem stahlklaffigen Monate hindurch mit einem Schimpanse zusammenlebte. Seine Studien über die „Affenprache“ faßte er in mehreren Büchern zusammen und erregte die Welt durch immer neue Beobachtungen über die feinen Formen, in denen die Affen ihre Gefühle zum Ausdruck bringen. Seinen letzten Besuch in Afrika hatte er im Jahre 1917 gemacht, wo er wieder im Gabun eifrige Unterhaltung mit „seinen Freunden, den Affen“, pflegte.

Der Milchpreis ist in Groß-Berlin von 84 Pf. auf 2 Mark für das Liter im Kleinhandel erhöht worden. Der Preis für das Normalbrot wird voraussichtlich auf 3.30 Mark festgesetzt werden.

Die Pest. Der schweizerische Bundesrat erklärte Rußland, Griechenland und die Türkei für pestversteucht und ordnete entsprechende Maßnahmen an.

Der drohende Arztstreik an den Krankenhäusern in Wien ist abgewendet, indem die Forderungen der Ärzte erfüllt wurden.

Theaterbrand. In Madrid ist das große Stadttheater abgebrannt, das 1902 erbaut worden war.

Englische Politik. Noch selten ist das Wesen der englischen Politik treffender gekennzeichnet worden, als in nachstehendem Gespräch aus dem „Simplissimus“:

Ich unterhielt mich neulich mit einem geistreichen Älteren Herrn meiner Bekanntschaft über Ziele und Wege der englischen Politik. Als eines der aufschlußreichsten Bücher über diesen Gegenstand empfahl ich ihm dabei „England und der Kontinent“, von dem bekannten Wiener Politiker Alexander v. Pezz, da niemand so wie dieser schon früh die englische Unerfahrenheit und Hinterlist durchschaut habe. Er lehnte ab, da er solcher Aufklärung nicht bedürftig sei.

„Sehen Sie“, sagte er, „ich war vor Jahren einmal in einer Pension in der Schweiz am Mittagstisch. Es wurde Pudding gereicht. Ein Engländer, der oben am Tisch saß, nahm sich davon etwa doppelt so viel, wie nach reichlicher Bemessung auf seinen Anteil hätte fallen können. Alles nahm mit Mißfallen von dieser englischen Unverschämtheit Kenntnis, ohne natürlich ein Wort zu sagen oder sich sonst zu äußern; nur ein kleiner Junge, der mit seiner Mutter am unteren Ende saß, erkannte offenbar richtig, daß nunmehr von der süßen Speise für ihn so gut wie nichts mehr übrig bleiben würde, und brach in Weinen aus. Der Engländer, anscheinend ein Clergyman, erkannte ganz richtig den Grund des Weinens und sprach darauf ernsten Tones in fließendem Deutsch zur Mutter des Knaben: „Sie sollten Ihren Sohn besser erziehen; er ist sehr gefräßig“. Brauch ich da noch Alexander v. Pezz zu lesen?“

Finanziell: Bedrängnis des Kaisers Karl. Aus Wien wird dem „Berliner Votalanzeiger“ berichtet: Der Vermögensverwalter des Kaisers Karl erklärte, daß der Kaiser in der Schweiz mit ernstlichen finanziellen Sorgen zu kämpfen habe.

Stillelegung. Im Ruhrgebiet sind in voriger Woche weitere fünf Werke, die für den Zechenbetrieb arbeiten, wegen Kohlenmangels stillgelegt worden.

Aufschiffverkehr. Die „Frankf. Hg.“ meldet aus Bern, daß der Aufschiffverkehr Paris-Basel-Altberg-Wien und Prag-Warschau, der bisher nur für die Entente vorbehalten war, für den allgemeinen Verkehr freigegeben worden sei.

Geschäftskonjunktur. Die Geschäftsbefürworter in Paris freuen sich. Schon jetzt werden von England und Amerika Bestellungen auf Zimmer gemacht und jeder Preis wird bezahlt. Man erwartet die Aburteilung der deutschen Beschuldigten, die in öffentlichen Prozessen in Paris erfolgen soll. Auch die übrigen Geschäftsteile in Paris erwarten eine Hochkonjunktur. — Unter Geschäftskonjunktur versteht man das Eintreten von Umständen, die einen Geschäftsgang günstig oder ungünstig beeinflussen. Die Pariser erwarten von dem Schauspiel der Aburteilung der Deutschen eine günstige, sogar eine Hochkonjunktur. Vielleicht wirds auch anders.

Schlafkrankheit. In Chalons a. d. Saone, Toulouse und Mülhausen i. El. sind mehrere neue Fälle von Schlafkrankheit angetreten. Einigen Personen befinden sich seit acht Tagen in todtähnlichem Zustand, eine Frau in Dijon a. d. Yonne ist schon drei Wochen im Schlafzustand. Die Krankheit soll eine lethargische Gehirnentzündung sein, bei der der Befallene in tiefem, langem Schlaf liegt. Die Kranken können nur mit Nadel geweckt werden, haben aber dann weder Verständnis für die Umgebung, noch für die an sie gerichteten Worte.

Gadvergiftung. In Bresslau wurden in einer Wohnung der 17jährige Sohn und die 15 und 11jährige Töchter der Witwe Woiße, die verstorben war, infolge Gadvergiftung tot aufgefunden.

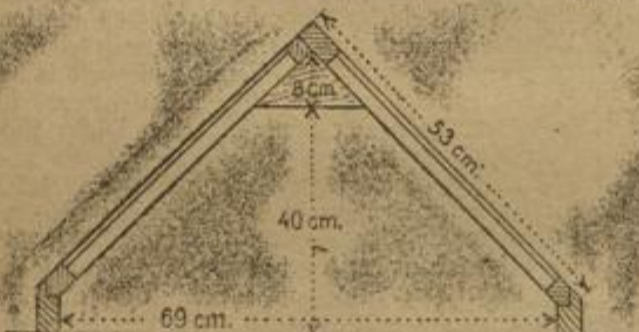
Eisenbahnunfall. Der Schnellzug Montreal-Bahington (Kanada) stürzte infolge Entgleisung den Bahndamm hinunter. Zwei Schlafwagen versanken mit den Reisenden im Champlainsee.

Kalibkühn. Ein englischer Lord, ein leidenschaftlicher Ringer, brate solche Wunderdinge von der Stärke eines Schmiedes im Neckenburgischen, daß er sich selbst davon zu überzeugen beschloß und sich nach dem Kontinent auf den Weg machte. Eines schönen Tages kam er vor der Schmiede glücklich an, stieg vom Pferde und erklärte dem ruhigen Manne: „Freund, ich komme von London, um zu versuchen, wer von uns beiden der Stärkere ist.“ Der Schmied legte, ohne ein Wort zu sagen, seinen Hammer effekte, packte den Lord um die Hüften und warf ihn hoch über den Zaun neben der Schmiede. Nachdem der Engländer sich von seinem Sturze etwas erholt hatte, erhob er sich und sank an den Zaun. „Wollt Ihr noch etwas?“ fragte der Schmied. „Gar nichts, Freund; aber seid so gütig und werft mir auch mein Pferd herüber, damit ich sobald als möglich zum Arzt komme!“

— **Unglaublich, aber wahr.** Der Abgeordnete Andre teilt uns mit, daß vom Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung folgende Auslandsfendungen erlaubt worden sind: am 28. Oktober 1919 50 000 Meter Kissenleinen, 10 000 Meter Bettuchleinen (Flachsgarn) im Gewicht von 11 000 Kg. und im Wert von 120 000 Franken. Ferner am 29. Dezember 12 000 Meter Handtuchstoff (amerikanisches Baumwollgarn), 10 000 Meter rein Leinen, 12 000 Quadratmeter Matratzendrell (am Baumwollg.), Gewicht 9510 Kilo, Wert zusammen 162 200 Franken. Verkäufer ist in beiden Fällen die Firma Kolb u. Schüle in Kirchheim u. T., Empfänger Schweizer Manufakturwarengeschäfte. Die erste Bewilligung erteilte der Reichskommissar allein, die zweite soll die Stuttgarter Stelle beanstanden haben, worauf von Berlin die Ausfuhr gestattet wurde, da Kolb und Schüle andere Waren dafür einführen wollten. Ein erheblicher Teil der Waren soll sich noch in Württemberg befinden.

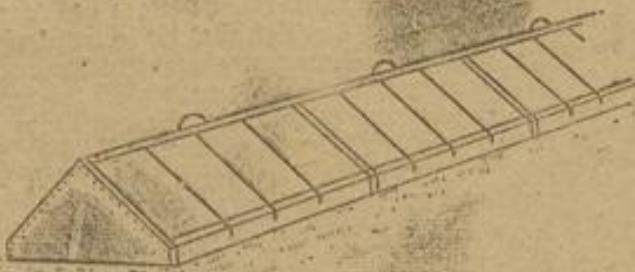
Die Beschleunigung der Erntereife.

Der Freilandgemüse durch Verwendung geeigneter Fenster bringt dem Gärtner große Gewinne, weil er früher mit seinen Erzeugnissen auf den Markt kommen kann; aber sie bereitet auch dem Gartenfreund große Freude, weil er durch nicht allzuhohe Kosten nahezu so bald mit seinen Gemüse daran ist, wie der Gärtner und zu einer Zeit Gemüse aller Art ernten kann, wo dieses noch sehr teuer ist. Die Treiberei im kalten Raufen erfreut sich ja schon längst einer großen Beliebtheit und das einschichtige Fenster ist nicht nur in Berufs-gärtnerereien, sondern auch vielfach in Privatgärten zu sehen, wo es ebenso zur Heranzucht der Pflanzlinge, wie zur Verbeibührung einer rascheren Erntereife benötigt wird. Wesentlich bessere Ergebnisse,



Offene Wiebelseite des Treibfensters Alpha.

weil der umschlossene Luftstrom größer ist, werden durch die sog. „Alpha“-Frühbeestfenster erzielt, wie sie in den beigegebenen Bildern dargestellt sind, zumal wenn mehrere Fenster aneinandergereiht werden. Bei Verwendung dieser Fenster läßt sich die Erntereife der Freilandgemüse wesentlich beschleunigen, und die Fenster selbst sind einfach herzustellen und leicht aufzubewahren. Selbstverständlich muß bei sonnigem Wetter gelüftet werden, da sich unter den Fenstern eine hohe Temperatur entwickelt. Besonders gute Dienste leisten diese Fenster beim Antreiben von Winterfalsal, dem Treiben von Erdbeeren und bei der Kultur der Freilandgurken; aber auch sonst lassen sie sich vielseitig verwenden.



Ineinandergestellte Alpha-Fenster.

(Aus „Anleitung für den Gemüebau“ Verlag des Verbands deutscher Gemüebauer Berlin W. 9.)

Die Treiberei, die sich auf Ausnützung der Sonnenwärme unter Glas beschränkt, verdient überhaupt weit mehr Beachtung wie bisher. Eine weitere Bervollkommnung des kalten Raufen stellt das Kalihaus dar, dessen Herstellungskosten nicht allzu hoch sind, dabei aber die gleiche Durchföhrung vieler Kulturen gestattet. Die Kalihäuser werden am besten so gebaut, daß sie leicht wieder abmontiert werden können, um an anderer Stelle wieder aufgebaut zu werden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Kulturerde, wenn sie ständig unter Glas gehalten wird, an ihrer Ertragsfähigkeit verliert; man sollte deshalb entweder während eines Teils des Jahres die Fenster ganz abheben, um so die Witterungseinflüsse auf die Erde wirken zu lassen, oder aber man wechselt alle 2-3 Jahre den Standort des Hauses, wobei zwei Plätze zum wechselseitigen Austausch genügen. Es ist dieses Verfahren immerhin bedeutend billiger und praktischer, als wenn man jährlich die Kulturerde des Hauses auf 50 Zentimeter Tiefe erneuern würde, und das wäre nötig, wenn man nicht periodisch die Atmosphäre auf den Boden wirken ließe; geschieht dies aber, so kultiviert man im Jahre genau so wie im Freiland. Die frühe Treiberei ist überhaupt nicht zu entbehren und liefert bei richtiger Anwendung recht gute Ergebnisse; die späte Treiberei aber ist bei annehmbaren Preisen große Mengen von Frühgemüse liefern, und das kann sie nur dann, wenn sie die billige Wärmequelle, die Sonnenstrahlen, durch zweckmäßige und billige Einrichtungen ausnützt.

Aus dem Bezirk.

Wildbad, 4. Febr. (Unterhaltungsabend.) Der evang. Kirchenchor wird am kommenden Sonntag abend in der „alten Linde“ einen Unterhaltungsabend veranstalten. Das Programm ist sehr schön und reichhaltig. Neben gem.

Schören, Frauenschören und Duetten werden auch Gedichte in schwäbischer Mundart und ein Theaterstück „Stiefelnot“ zum Vortrag kommen. Da das Eintrittsgeld sehr mäßig ist und die Einnahme des Abends dem Glockenfonds zuzuflehen wird, so darf man gewiß auf einen recht zahlreichen Besuch rechnen, doch wird herzlich gebeten Kinder zu Hause zu lassen.

Wildbad, 5. Febr. (Sitzung des Gemeinderats am 28. Januar 1920.) Anwesend: Vorsitzender und 11 Mitglieder. Die abgeschlossenen Rechnungen der Stadtpflege, der Schullasse, der Ortsarmenpflege und der Realschul-fondspflege für die Rechnungsjahre 1913/14 und 1914/15 werden vom Gemeinderat ohne Beanstandung durchgesehen. Der Verkauf des Zigarrenfabrikgebäudes an die Firma Speidel-Müller in Pforzheim, welche in demselben einen Bijouteriefabrikbetrieb für 200-300 Arbeiter einrichten will, um den Kaufpreis von 120 000 Mk. wird genehmigt, nachdem sich auf den Aufruf des Stadtvorstands 174 Personen gemeldet haben, welche in dem Speidel-Müller'schen Geschäft arbeiten möchten. Mit dem Kaufpreis von 120 000 Mk. werden die Baukosten der Stadt für die Zigarrenfabrik einschließlich des Aufwands für die Wohnungseinbauten gedeckt. Eine Schädigung oder Störung des Kaufvertrages ist von dem Betrieb einer Bijouteriefabrik nicht zu befürchten und die kapitalkräftige und leistungsfähige Firma Speidel bietet die nötige Gewähr für einen ordentlichen Betrieb und für eine angemessene Entlohnung der Arbeiter. — Auf Grund der vorgelegten Berechnung vom 27. Januar 1920 wird die Geldentwässerung für die Bürgergenugung für das Rechnungsjahr 1919/20 bei 750 Portionen auf je 230 Mk., insgesamt auf 172 500 Mk. festgesetzt. Bei 600 Portionen würde sich die Ruhung auf 287 Mk. 50 Pf. berechnen. Die Stadtpflege wird angewiesen, anfangs Februar mit der Auszahlung der Ruhung zu beginnen. Der Hilfsbeamte der Stadtpflege Gustav Gutbub wird mit Rücksicht auf seine Dienstzeit bei der Stadtgemeinde mit Wirkung vom 1. Oktober 1919 an in die 2. Stufe der I. Beamtengehaltstabelle mit 3900 Mk. eingereiht und infolge seiner Verheiratung in die Teuerungszulage von 1000 Mk. Die Belohnung der Pauline Krumm Witwe für die Reinigung und Heizung der beiden Rathäuser wird mit Wirkung vom 1. Januar 1920 an auf 150 Mk. monatlich erhöht. Der städt. Förster Friedrich Lipps wird auf sein Ansuchen infolge hohen Alters auf 1. April 1920 in den Ruhestand versetzt. Der Gemeinderat beschließt, ihm aus diesem Anlasse für seine langjährige treue und gewissenhafte Amtsföhrung den Dank und die Anerkennung des Gemeinderats auszusprechen. Die Beteiligung der hiesigen Stadtgemeinde an der Braunkohlengrube der Gewerkschaft Vulkan durch Vermittlung des Vereins Württ. und Hohenzollerscher Gaswerke wird genehmigt. Durch diese Beteiligung soll für die hiesige Gasfabrik der Bezug einer der Beteiligung entsprechenden Menge Braunkohlen gesichert werden. Forstmeister Heinrich Müller aus Dagsburg in Volbringen stellt sich in der heutigen Sitzung dem Gemeinderat als Bewerber um die neu zu besetzende städt. Oberförsterstelle vor und gibt die Grundsätze bekannt, die ihn im Fall der Uebertragung der Stelle bei der Bewirtschaftung der Stadtwaldungen leiten würden. — Es folgen noch verschiedene kleinere Gegenstände und laufende Verwaltungsangelegenheiten.

Geschäftsstelle des Kommunalverbandes Neuenbürg. Futtermittel-Angebot.

- Es werden den Bezirksgemeinden angeboten:
- | | |
|----------------------|---------------------------|
| 1. Kleiemelasse | Preis noch unbekannt. |
| 2. Getr. Rüben | Preis ca. 70 Mk. pro Ztr. |
| 3. Inderrübschnitzel | 49 „ „ „ |
| 4. Gerstkeule | 11 „ „ „ |
| 5. Reimmehl | 65 „ „ „ |
- Die Preise verstehen sich ab Neuenbürg. Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, die Bestellungen ihrer Gemeinden auf die einzelnen Arten von Futtermitteln unverzüglich und längstens bis 7 Febr. ds. Js. hier schriftlich anzugeben. Von Gemeinden, die bis 7. Febr. 1920 keine schriftlichen Bestellungen einreichen, wird ohne weiteres angenommen, daß sie verzichten und kann nachträglich keine Zuweisung erfolgen.

Den 3. Februar 1920.
Geschäftsstelle des Kommunalverbandes:
Kähler.
Bestellungen auf obige Futtermittel wollen bis spätestens 7. Febr. 1920 auf dem Rathaus (Melbeamt) gemacht werden.
Wildbad, den 4. Februar 1920.
Stadtschultheißenamt: B a e h n e r.

Bekanntmachung.

Kold, Teer sowie die übrigen Erzeugnisse des städt. Gaswerks können nur noch gegen sofortige Bezahlung bei Empfangnahme der Waren abgegeben werden.
Wildbad, den 4. Februar 1920.
Stadtpflege.

Brennholz-Verkauf.

2 Lose Brennholz zusammen zirka 1 1/2 Meter werden am Freitag, den 6. Februar, vormittags 11 Uhr im Hofe der Kleinkinderschule gegen Vorzahlung verkauft.
Stadtpflege.

Empfehlung.

Das Abziehen und Abpählen alter Parkettböden, Pittschpine, sowie Verlegen von Parkett- und Tanneneiemen wird rasch und pünktlich besorgt. Auskunft erteilt
Wilhelm Warz, zur Eintracht.

Baugeschichtl. Vortragsabende

über die deutsche Baukunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart von Architekt, Dipl.-Ing. Rösler, Calmbach. Die Vorträge (auf 7 Abende verteilt) finden abends von 8-1/2-10 Uhr im Zehensaal der Wilhelmshule statt.

Beginn 12. Februar.

Uebersicht über die Vortragsfolge und Karten (für sämtliche Abende Mk. 15.—, für den einzelnen Abend Mk. 3.50) in den Buchhandlungen von P a u c k e und Tritler, Wildbad.

Neueisen!

Grosser Posten Neueisen eingetroffen. :: Abzugeben bei Gegenlieferung von Alteisen.
Maier Adler, Pforzheim
Erbprinzenstr. 20.

Geschäfts-Drucksachen jeder Art

— liefert schnellstens — die Wildbader Verlagsdruckerei, Tel. 33



Schuhhaus
Wilsch. Treiber
Wildbad
Ludwig-Fregerstraße
empfiehlt alle Sorten
Schuhwaren.

237 Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Dresdner Bank
Aktienkapital und Reserven
Mk. 340 Millionen
Stuttgart Cannstatt
Heilbronn Ulm

Für dauernde Beschäftigung gesucht:
Junge Leute
über 16 Jahre alt, sowie eine ältere Putzfrau und eine geeignete Person für die Pflege unserer Stühle.
Papierfabrik Wildbad.

Wohnung
von 4-5 Zimmern per sofort oder auf 1. März gesucht.
Angebote unter Z. 25 an die Exped. ds. Bl. erb.

Zu kaufen gesucht ein junger
Hahn
Villa Sonnensfels.

Silbergeld
kaufe ich jedes Quantum
Für „ 0.50 zahle ich „ 5.—
„ 1.— „ „ 10.—
„ 2.— „ „ 20.—
„ 3.— „ „ 30.—
„ 5.— „ „ 50.—
Bitte Sendungen unter Nachnahme und die Rechnung extra zu senden.
Eugen Dahn, Bijouteriefabrik
Pforzheim, Calwerstr. 77

Kaufe alte
Grammophonplatten auch Bruch.
per Kg. 10 —
Richard Curth,
Musikhaus:
Pforzheim, Leopoldstr. 17
(Rosnbrücke Kledaloch-Arkaden).
Insertate
haben in dieser Zeitung
besten Erfolg!